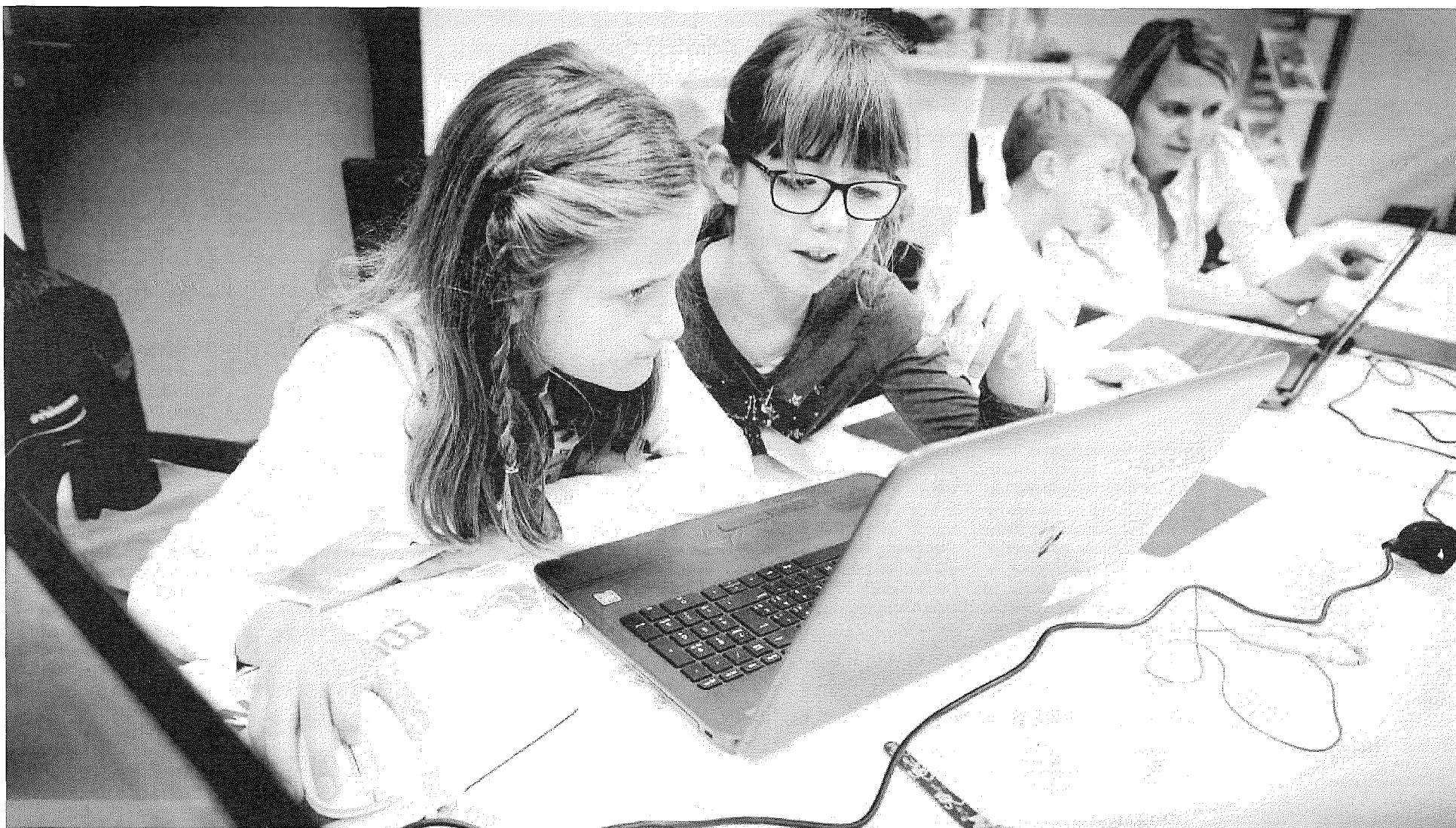


Kanton St. Gallen kann IT-Bildungsoffensive starten

Abstimmung Knapp 70 Prozent der St. Galler Stimmberechtigten haben am Wochenende den Sonderkredit von 75 Millionen Franken für digitale Projekte im Kanton bewilligt. 75 565 Ja-Stimmen standen 32 634 Nein-Stimmen gegenüber. Mit dem Geld werden während acht Jahren Projekte von der Volksschule über die Berufs-

bildung bis zu den Fachhochschulen und der Universität finanziert. Mit diesem Ansatz ist der Kanton St. Gallen Vorreiter in der Schweiz. Bildungschef Stefan Kölliker würde sich nicht wundern, wenn andere Kantone einzelne Elemente der IT-Bildungsoffensive kopieren und ebenfalls umsetzen würden. (rw) **31**

St. Galler T., 11.2.2019



Informatik-Ferienkurs für Primarschüler, dabei lernen sie die Grundlagen des Programmierens.

Bild: Ralph Ribi (St.Gallen, 4. Oktober 2017)

St. Galler T., 11. 2. 2019

Kinder digital fit machen

Abstimmung Der Kanton St. Gallen kann die IT-Bildungsoffensive starten. Noch ist nicht im Detail klar, wie viel Geld in welche Projekte fliessen wird. Diese müssen nun zuerst konkretisiert werden.

Regula Weik
regula.weik@tagblatt.ch

Der Kanton St. Gallen ist nicht bekannt dafür, dass er dick aufträgt. Doch im Vorfeld der Abstimmung über die IT-Bildungsoffensive hat er es getan. Ungewohnt unbescheiden hat er die Bemühung als «absolut einzigartig in unserer Schweiz» gelobt. Es gebe keinen Kanton, der nur ansatzweise mit solch einem Projekt unterwegs sei und derartige Veränderungen herbeiführen wolle. Er würde sich nicht wundern, wenn andere Kantone einzelne Elemente der IT-Bildungsoffensive «abkupfern, kopieren und ebenfalls umsetzen» würden, sagt denn auch der St. Galler Bildungschef Stefan Kölliker nach der deutlichen Zustimmung zum 75-Millionen-Sonderkredit für digitale Projekte.

Es ist keineswegs so, dass die anderen Kantone keine Anstrengungen im IT-Bereich unternehmen. Der Kanton Tessin hat vergangenen Sommer ein Konzept für 47 Millionen vorgelegt. Genf konkretisierte im November seine IT-Visionen. Schaffhausen präsentierte im Dezember die Umsetzung der Informatikstrategie. Dennoch ist die st. gallische Offensive derzeit schweizweit einzigartig: Sie umfasst alle Bildungsstufen. Mit dem Geld werden während acht Jahren Projekte von der Volksschule über die Berufsbildung bis zu den Fachhochschulen und der Universität finanziert.

Jedes Projekt wird der Regierung vorgelegt

Die klare Zustimmung der St. Galler Stimmberechtigten hatte sich abgezeichnet. Doch sie ist keineswegs selbstver-

ständlich. Das weiss auch Bildungschef Kölliker. Denn: Noch ist nicht im Detail klar, wohin wie viel Geld fliessen wird, welche Projekte konkretisiert und wann sie umgesetzt werden. Das liegt nicht am Planungsunvermögen oder am fehlenden Planungswillen des Bildungsdepartements. Es ist der Materie selber geschuldet. Digitalisierung ist nicht statisch, und acht Jahre – auf diese Dauer ist die IT-Bildungsoffensive ausgelegt – sind in der digitalen Welt eine schiere Ewig-

keit. «Die Entwicklungen sind nicht vorhersehbar», sagt denn auch Kölliker. Daher sei die IT-Bildungsoffensive in vielen Teilen noch unkorrekt, viele Fragen im Detail noch nicht geklärt. «Nur so können wir adäquat auf Veränderungen in der digitalen Welt reagieren.» Der Bildungschef versichert: «Jede einzelne Massnahme, jedes einzelne Projekt wird der Regierung vorgelegt, von ihr überprüft und freigegeben.» Die Regierung ihrerseits hat versprochen: Der Kredit

werde nicht überschritten, dessen Obergrenze sei fix.

Und wie steht es um die 15 Millionen, welche sich der Kanton von der Privatwirtschaft und von Dritten für den Schwerpunkt «Vernetzung von Bildung und Wirtschaft» erhofft hatte: «Das ist weder utopisch noch illusorisch», sagt Kölliker. Er sei im Gespräch mit Stiftungen. Die Signale seien positiv, einzelne Zusagen lägen bereits vor. Der Bildungschef ist grundsätzlich überzeugt, dass die

Wirtschaft in den kommenden Jahren ihre Verantwortung ebenfalls wahrnehmen werde. Dass sie wohl einen «Sondereffort» werde leisten müssen, wie es nun der Staat mit der IT-Bildungsoffensive tue – denn: «Es werden kaum Berufe von der Digitalisierung verschont bleiben. Wir können uns heute der digitalen Entwicklung nicht verschliessen», so Kölliker.

Ausschuss beaufsichtigt Projektleitungen

Die Regierung hat Roger Trösch als Programmleiter der IT-Bildungsoffensive eingesetzt. Der IT-Spezialist und Schulratspräsident von St. Margrethen wird sämtliche Massnahmen aufeinander abstimmen. Dafür ist ein 50-Prozent-Pensum eingeplant. Trösch wird ab 1. April in dieser neuen Funktion tätig sein. «Für mich ändert sich somit heute Montagmorgen noch nichts», sagt Trösch.

Die 75 Millionen Franken fliessen in die Bereiche Volksschule und Mittelschule, Fachhochschulen, Universität St. Gallen, Berufsbildung sowie Vernetzung von Bildung und Wirtschaft. Auf die Frage, welches Projekt er im Frühling als erstes angehen werde, antwortet Trösch: Die fünf Schwerpunkte würden «parallel bearbeitet, jedoch mit unterschiedlichem Tempo». Zunächst müssten nun die Projektaufträge konkretisiert und von der Regierung verabschiedet werden. Und: Die fünf Bereiche haben je eine eigene Projektorganisation und Projektleitung. Aufgabe von Trösch wird es sein, diese zu koordinieren. Beaufsichtigt werden sie von einem Programmausschuss, der noch zusammengesetzt werden muss.

Kommentar

Kein Freibrief für schicke Mochtegern-Projekte

Risikolos konnte auf eine Zustimmung der St. Galler Stimmberechtigten zur IT-Bildungsoffensive gewettet werden. Opposition hatte es im Vorfeld praktisch keine gegeben. Erst recht nicht mehr, nachdem die Regierung die Berufsbildung eingebunden hatte. Offen war einzig noch die Frage nach der Höhe des Ja-Stimmen-Anteils. Würde er 60, 70 oder gar 80 Prozent betragen?

Resultiert hat schliesslich eine Zustimmung von 69,8 Prozent. Die St. Gallerinnen und St. Galler zeigen sich damit mutig, gar etwas risikofreudig. Auch wenn die Schwerpunkte der digitalen Offensive definiert sind – die geplanten Investitionen sind längst noch nicht in jedem Fall konkretisiert. Zu verschiedenen Projekten existieren bis jetzt erst

grobe Skizzen. Bekannt ist, dass in den nächsten acht Jahren insgesamt 75 Millionen ausgegeben werden sollen. Und dass sämtliche Bildungsstufen profitieren sollen. Dass die St. Galler Stimmberechtigten, die eher für Besonnenheit als für Draufgängertum bekannt sind, dem Vorhaben derart klar zustimmen, zeigt: Sie wollen ihre Kinder und Jugendlichen für die digitale Zukunft, eine kaum mehr umkehrbare Entwicklung, gerüstet wissen. Wie viel die IT-Bildungsoffensive dereinst dazu beigetragen haben wird, dürfte sich kaum eruieren lassen. Der effektive Nutzen von Bildungsinvestitionen lässt sich nie exakt messen.

Die Regierung tut dennoch gut daran, das Ja nicht als Freibrief für schicke, alltagsfremde Mochtegern-Projekte zu

verstehen. Gefordert ist auch das Kantonsparlament. Es muss seine Kontrollfunktion wahrnehmen – finanziell wie inhaltlich. Schliesslich sind Lehrbetriebe und Eltern aufgerufen, genau hinzuschauen und Entwicklungen kritisch zu begleiten. Nur so wird es gelingen, dass die heute noch ziemlich unkonkrete IT-Bildungsoffensive kein teures Luftschloss bleibt, sondern dass es mit ihr gelingt, Lehrkräfte und vor allem Kinder und Jugendliche fit für die digitale Zukunft zu machen.



Regula Weik
regula.weik@tagblatt.ch